

Predigt zu Pfingsten (23.05.21)

von Pfarrer Joachim Bollow

Liebe Gemeinde,

Pfingsten das Fest des Heiligen Geistes
oder der Geburtstag der christlichen Kirche.

So nennen und feiern wir dieses Fest.

Allerdings gehört die Pfingstgeschichte zu den weniger bekannten
biblischen Geschichten.

Eventuell etwas bekannter ist aber eine andere Geschichte aus dem
ersten Teil der Bibel.

Jedenfalls kennen Sie vermutlich all das Gemälde dazu von Pieter
Breughel: Der Turmbau zu Babel.

Diese Geschichte ist der Predigttext zum diesjährigen Pfingstsonntag.
Hören wir ihn nun in der neuen Übersetzung aus der Basisbibel:

Genesis 11, 1-9

*1 Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache –mit ein und
denselben Wörtern.*

*2 Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im
Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder. 3 Sie sagten zueinander:
»Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!« Die
Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als
Mörtel.*

*4 Dann sagten sie: »Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen!
Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen
machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«*

*5 Da kam der Herr vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und
den Turm ansehen, die die Menschen bauten.*

*6 Der Herr sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle
dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man
sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen.*

*7Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen!
Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.«*

*8 Der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten
sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen.*

*9 Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn
dort hat der Herr die Sprache der Menschen durcheinandergebracht.
Und von dort hat sie der Herr über die ganze Erde zerstreut.*

Traditionell wird diese Erzählung auch als eine Art Gegengeschichte zur Pfingsterzählung verstanden. In beiden geht es im Kern um die Sprachen, die uns als Menschen und Völker ja voneinander unterscheiden und leider auch trennen.

In der Erzählung vom Turmbau zu Babel wird es darum als Sprachverwirrung und Zerstreung bezeichnet und als Strafe Gottes gedeutet

für den Versuch sich durch den Bau des Turmes dem Himmel als Ort Gottes anzunähern.

Ihr werdet sein wie Gott – so kennen wir es ja auch aus der Erzählung vom Sündenfall im Garten Eden als Ausdruck menschlicher Hybris (Anmassung und Hochmut).

In diesem Sinne wurde die Pfingstgeschichte auch als Zurücknahme dieser Strafe und Beispiel für Gottes Gnade und Vergebung gedeutet. Gottes heiliger Geist sorgt so für ein neues und umfassendes Verstehen der Botschaft seines Sohnes Jesus Christus und seiner Auferstehung.

Durch ein Sprach- bzw. Hörwunder verkünden es die Jünger/innen allen Völkern – so wie sich dann auch im Laufe der Kirchengeschichte der christliche Glaube in der ganzen Welt verbreitet.

Nun könnte man im Sinne der Geschichte vom Turmbau die Vielzahl der Sprachen als etwas Negatives verstehen. Und tatsächlich sind menschliche Unterschiede schon immer auch ein Grund für Konflikte gewesen. Und dazu gehört natürlich nicht nur die Sprache, sondern auch die verschiedenen Geschlechter, unterschiedliche Herkunft und Kulturen, Hautfarben - und leider auch verschiedene Religionen. So waren verschiedene Glaubensüberzeugungen immer wieder auch Grund für Streitigkeiten und sogar Ursache von Kriegen zwischen den Menschen.

Dagegen steht das Pfingstwunder für das gegenseitige Verständnis und einen alle Menschen übergreifenden Glauben. Menschen aus der ganzen damals bekannten Welt kamen zusammen und hörten auf die Verkündigung durch die Jünger*innen und schlossen sich dann sogar in großer Zahl ihrem Glauben an Christus an. Tatsächlich waren es aber wohl in erster Linie Juden und Jüdinnen aus verschiedenen Orten und Ländern, die damals zu dem jüdischen Wallfahrtsfest Schawuot in Jerusalem zusammenkamen.

Aber natürlich bleibt die Internationalität bzw. menschheitliche Dimension eine zentrale Botschaft des Pfingstereignisses.

Die entscheidende und bis heute gültige Frage ist darum für uns als Christ*innen und Kirchen wie wir dazu beitragen können, dass die Menschheit in Frieden zusammenleben kann.

Leider mussten wir ja in den letzten Tagen wieder einmal den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern sogar in unserem Land als Antisemitismus erleben.

Schon immer gab es in der Menschheitsgeschichte ja auch viele Versuche Einheit unter den Menschen zu schaffen. Ein Volk, ein Reich, ein Führer so lautete beispielsweise eine Formel im Nationalsozialismus, die aber zum Holocaust bzw. der Shoah und auch zum zweiten Weltkrieg führte.

In ähnlicher Weise haben so auch kommunistische und andere Systeme Andersdenkende, Religionen oder Völker bekämpft, verfolgt und ausgelöscht, um sich mit ihren angeblichen Idealen der Einheit und Gerechtigkeit durchzusetzen.

Aktuell sind es gerade wieder viele autokratische Regimes, die die Vielfalt von Kulturen, Meinungen und Identitäten unterdrücken bzw. beseitigen wollen.

Demgegenüber ist die Meinungsvielfalt wie auch die Diversität und Individualität von Menschen ein wesentlicher Kern unserer Demokratie. Doch gibt es auch bei uns Streit und Konflikte. Und es ist darum gerade aktuell auch eine der großen Herausforderungen für unsere verantwortlichen Politiker*innen aber auch für jede/n wie es uns gelingen den daraus entstehenden Hass und die damit verbundene Gewalt zu überwinden.

Klar ist aber auch, dass die Vielfalt und Verschiedenheit notwendig zu unserem Menschsein dazu gehört. So wie uns aktuell auch bewusst wird, dass die Biodiversität und Artenvielfalt eine wesentliche Grundlage für unser aller Überleben auf dieser Erde ist.

Vor diesem Hintergrund bekommen auch die beiden biblischen Geschichten zum heutigen Pfingstfest eine andere Bedeutung. So kann man die Vervielfältigung der Sprachen auch positiv als Gewinnung und Bewahrung der Verschiedenheit verstehen.

Gott verhindert dadurch nicht nur den Bau des Turms als Ausdruck für die menschliche Machtübernahme, sondern er eröffnet den Menschen neue Formen der Vielfalt und Individualität.

Und auch der Heilige Geist verwirklicht die Einheit zwischen den Menschen nicht in Form von Gleichmacherei. So sprechen die Jünger*innen nach dem Pfingstwunder weiterhin ihre eigene Sprache und so bleibt auch unser Christsein sprachlich und kulturell vielfältig und sind auch unterschiedliche Meinungen nicht verwerflich.

Darum lautet auch ein zentrales Leitwort der heutigen Ökumene: Einheit durch bzw. in Vielfalt.

Entgegen der vielen Streitigkeiten und Kämpfe, die es in den christlichen Kirchen immer wieder gab und bei denen Andersgläubige als Häretiker diffamiert und sogar getötet wurden, setzen wir uns heute - Gott sei Dank - in den Kirchen für ein friedliches Miteinander zwischen den Konfessionen und auch mit den anderen Religionen ein.

Unser Glaube an Gott trägt so auch zu einem gemeinschaftsstiftenden Leben bei und muss Vielfalt und Individualität nicht als Gegensatz dazu verstehen. Die entscheidende Grundlage dafür ist die Liebe, die uns mit Gott, mit unseren Schwestern und Brüdern im Glauben, aber auch mit allen Menschen und Geschöpfen verbindet.

Genau dazu hat Gott uns seinen Heiligen Geist geschenkt, um uns immer wieder neue Kraft und Mut, Trost und Hoffnung zu geben. Und darum feiern wir das Pfingstfest nicht nur als Geburtstag der Kirche und als einmaliges Wunder, sondern als unsere Vielfalt und Einmaligkeit stärkende Kraft im Alltag unseres Lebens.

Genau darum rufen wir nicht nur am heutigen Pfingsttag Gottes Geist um seine Hilfe an:

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.

Oder wie wir es jetzt miteinander in einem neuen Lied gemeinsam singen:

*Atme in uns, Heiliger Geist,
brenne in uns, Heiliger Geist,
wirke in uns, Heiliger Geist,
Atem Gottes, komm!*

Amen.